

Andacht bei der 13. Jahreshauptversammlung
der Tschernobyl-Initiative in der Propstei Schöppenstedt e.V.
am Dienstag, den 20. März 2007 um 19 Uhr
im Gemeindehaus der St. Stephanusgemeinde in Schöppenstedt
von Pfr. Andreas Riekeberg, St. Thomas Wolfenbüttel

Sehr geehrte Damen und Herren,

die "Tschernobyl - Initiative" in der Propstei Schöppenstedt will die Erinnerung an die Folgen der Tschernobyl - Katastrophe wachhalten. Sie will auf die Belange der Betroffenen hinweisen und diese auch in der Öffentlichkeit vertreten, und die Betroffenen ideell und materiell unterstützen. So kann man es in der Vereinssatzung lesen. Die meisten Menschen, die von dieser Katastrophe betroffen sind, sind daran erkrankt, ihre Belange sind Belange der Heilung.

[1. Die Tschernobyl-Initiative Schöppenstedt und die LWB-Botschaft von Winnipeg]

Heilung – das war das Oberthema der letzten Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes LWB in Kanada; fast alle evangelisch-lutherischen Kirchen gehören dem LWB an, so auch unsere braunschweigische Landeskirche. „Zur Heilung der Welt" war diese Versammlung überschrieben. Und sie hat am Ende eine Erklärung formuliert, die gewissermaßen die gegenwärtig gültige evangelisch-lutherische Stellungnahme zu den aktuellen Problemen der Welt darstellt.

„Als christliche Gemeinschaft sind wir berufen“, so heißt es darin, „an Gottes Heilungswerk teilzuhaben, das die Ganzheit des Lebens fördert. Körperliche, psychische und spirituelle Heilung von Menschen ist keine neue Aktivität, sondern hat seit dem Anfang der Kirche und auch bis heute in ihrem Leben und Dienst einen großen Stellenwert.“

Die Kirche soll sich also nicht nur um das Seelenheil kümmern, sondern um die körperliche wie um die seelische Heilung; beides ist im Handeln Jesu begründet. Es heißt weiter:

„Jesus heilte und rief seine JüngerInnen auf, desgleichen zu tun: „zu predigen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen“ (Lk 9,2).

Der Heilungsdienst ... setzt Jesu Dienst der Heilung, des Aufbaus und der Stärkung einer neuen Gemeinschaft fort ... Alle sind berufen, sich für Heilung, Stärkung und Bewahrung des Lebens einzusetzen.“ (LWB-Botschaft, Nr. 39)

Sie als „Tschernobyl-Initiative“ sind bei diesen Einsatz für Heilung, Stärkung und Bewahrung des Lebens in wichtigen Feldern aktiv: bei der Kindererholung in strahlenmäßig noch wenig belasteten Gebieten hier zwischen Elm und Asse, durch humanitäre Hilfstransporte und bei der Unterstützung der Nah-Erholung durch Arbeitseinsätze im Kinderzentrum Nadeshda. Wir können Gott danken, dass er ihnen die Kraft und die Möglichkeiten dazu gegeben hat und weiter gibt und bitten ihn, das noch lange zu tun.

Sie werden bei ihrem Einsatz selber erfahren haben, was vom LWB so formuliert wurde: *„Heilung beschränkt sich nicht auf das Gesundmachen im wissenschaftlichen Sinn. Das Wesen der Heilung ist es, Leiden zu lindern, Hoffnung zu geben und Menschen zu*

befähigen, in Würde zu leben und zu sterben. Behinderungen mögen trotz einer Heilungserfahrung weiterbestehen, die Menschen werden jedoch um eines Lebens in Fülle willen wieder in die Gemeinschaft eingegliedert.“ (LWB-Botschaft, Nr. 44)

Es ist wichtig und beachtenswert, dass sie sich dazu in einem Verein zusammengeschlossen haben. So hält auch die Botschaft fest: *„In unserer globalisierten Welt dürfen wir die Aufgabe des Heilens nicht auf die Einzelperson oder die Privatsphäre beschränken. Es bedarf einer weiteren Perspektive, die Fragen sozialer, politischer und ökologischer Art umfasst.“ (LWB-Botschaft, Nr. 41)*

Die Eingebundenheit Ihrer Arbeit spüren Sie nicht zuletzt deswegen, weil Sie ja in einem politisch nicht einfachen Rahmen handeln, fast könnte man sagen: immer wieder zwischen Scylla und Charybdis hindurch müssen: da ist die Abschottungspolitik der EU und Deutschlands gegenüber Menschen von außerhalb der EU und so auch aus Weißrussland, da sind die Rahmensetzungen der weißrussischen Regierung, da ist aber auch deutsche und westeuropäische Einflusspolitik in Weißrussland mit dem Fernziel eines Regimewechsels, die in Minsk Befürchtungen weckt – denken wir nur an die Vorgänge vor genau einem Jahr bei der Präsidentschaftswahl.

Ihr Heilungsdienst als „Tschernobyl-Initiative“ ist keine politische Maßnahme, aber findet natürlich nicht im politisch luftleeren Raum statt, da ist es wichtig, dass sie sich nicht instrumentalisieren lassen, weder von der weißrussischen noch von der deutschen Regierung.

Aber sie brauchen und können sich als humanitäre christliche Hilfsorganisation natürlich auch nicht auf die reine private Hilfeleistung an Einzelpersonen beschränken. Dazu hat der LWB festgestellt: *„Die prophetische Dimension darf im Heilungsdienst der Kirche nicht ignoriert werden. Wo Heilung stattfindet, wird Gerechtigkeit wiederhergestellt.“ (41)*

Es geht bei der Heilung nicht nur um das Fitmachen von Menschen für den Alltag, sondern es geht um die Veränderung dieses Alltages durch den Heilungsdienst, durch Heilungen. Das was, krank macht, muss benannt und ausgeräumt werden. Das besagt das Wort von der prophetischen Dimension: Zustände, die zu Leiden führen, dürfen nicht geleugnet, verschwiegen oder beschönigt werden.

[2. Martin Luther zum prophetischen Dienst und zur Verharmlosung von Leiden]

Schon Martin Luther hatte in seinen 95 Thesen von 1517 darauf hingewiesen. In der These 92 heißt es: *„Weg mit allen jenen Propheten, die den Christen predigen: 'Friede, Friede', und ist doch kein Friede.“*

Martin Luther nahm dabei ein Gotteswort aus dem Propheten Jeremia auf. Jeremia klagte die Verkommenheit der Oberschicht und der anderen Intellektuellen seines Volkes an; in Jeremia 6 heißt es: ¹³*Sie gieren alle, Klein und Groß, nach unrechtem Gewinn, und Priester und (falsche) Propheten gehen alle mit Lüge um* ¹⁴*und heilen den Schaden meines Volks nur obenhin, indem sie sagen: »Friede! Friede!«, und ist doch nicht Friede.*

Die falschen Propheten, die „Friede, Friede“ sagen – das sind diejenigen, die angesichts schrecklicher Zustände diese leugnen. Sie beschwichtigen, indem sie so tun, als wäre alles in Ordnung – obwohl nichts in Ordnung ist, obwohl kein Friede ist. Was denn dann? In

These 93 formuliert Luther: „*Wohl möge es gehen allen den Propheten, die den Christen predigen: 'Kreuz, Kreuz', und ist doch kein Kreuz.*“

Kreuz steht hier für Leiden. „Kreuz, Kreuz“ sagen, bedeutet: auf die Leiden hinweisen, die Menschen getroffen haben oder die ihnen drohen. Und wenn die drohenden Leiden dann nicht eintreten, umso erfreulicher: Besser ist es, vor drohendem menschlichen Leiden zu warnen, das dann nicht eintritt, als aus Streben nach unrechtem Gewinn Gefahren zu leugnen oder zu verharmlosen.

Wir können diese Thesen Martin Luthers nicht nur auf die beschämende Verharmlosung der Folgen von Tschernobyl in der damaligen UdSSR wie in westlichen Ländern beziehen.

Hier in unserer Gegend denken wir bei Verharmlosung von Gefahren wohl unwillkürlich auch an den Schacht Asse II. Schon Anfang der 80er Jahre warnte ein Wissenschaftler der TU Braunschweig vor dem drohenden Wassereinbruch in das Atommüll-Lager. Die Betreiber spielten das Risiko herunter, wollten es nicht wahrhaben. Nun hat auch die GSF zugegeben, dass täglich etliche Kubikmeter Lauge an unbekannter Stelle eintreten. Und irgendwann, eines bösen Tage, wenn der Schacht vollgelaufen sein wird, wird es auch wieder austreten – niemand kann erahnen, welche Kontaminationen das für die Umgebung zur Folge haben wird.

Verharmlosung aber nicht nur hier: die Menschen in der Elbmarsch werden an den vermutlichen Brand in der Atomforschungsanlage GKSS am 12. September '86 denken. Alle Unterlagen über Einsätze in diesen Jahren sollen ja bei einem Büro-Brand der zuständigen Feuerwehr vernichtet worden sein, offiziell gab es gar keinen Unfall, die ansteigenden Strahlenwerte in der Umgebung wurden auf erhöhten Radon-Austritt aus dem Erdboden zurückgeführt. Es wurde beschwichtigt.

Doch mittlerweile sind 16 Kinder an Leukämie erkrankt. In Bodenproben wurden seltsame Kügelchen gefunden. Erst Prof. Mironov in Minsk war ja bereit sie zu analysieren. Er kam – wie Sie wissen werden – zu dem Ergebnis, dass die festgestellten Plutonium- und Thoriumwerte so deutlich erhöht sind, dass man sagen kann: diese radioaktiven Stoffe sind künstlich hergestellt. Kinder erkranken, Menschen leiden und leiden mit, sie fragen nach den Ursachen und werden von den zuständigen Stellen abgewiesen. Aufklärung wird nicht zu einem wirklichen Ergebnis geführt

[3. Die Möglichkeiten der Kirche gegenüber den Opfern staatlichen Handelns nach Dietrich Bonhoeffer]

Was ist nun die prophetische Aufgabe der Kirchen, von der die Erklärung des Lutherischen Weltbundes feststellte, dass sie „*im Heildienst der Kirche nicht ignoriert werden*“ darf?

In einer Schrift vom April 1933 beschreibt Dietrich Bonhoeffer die dreifache Möglichkeit kirchlichen Handelns gegenüber dem Staat – und darum geht es auch bei der Atomtechnologie, denn die Technologie wird durch staatliche Gesetze reguliert, wird staatlich gefördert und durchgesetzt, teilweise auch durch staatliche Betriebe vorgenommen.

Die dreifache Möglichkeit besteht nach Bonhoeffer in folgendem:
„*erstens .. die an den Staat gerichtete Frage nach dem legitim staatlichen Charakter seines*

Handelns, d.h. die Verantwortlichmachung des Staates.

Zweites der Dienst an den Opfern des Staatshandelns. Die Kirche ist den Opfern jeder Gesellschaftsordnung in unbedingter Weise verpflichtet, auch wenn sie nicht der christlichen Gemeinde zugehören. 'Tut Gutes an jedermann'. (...).

Die dritte Möglichkeit besteht darin, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.

Als Christen und Christinnen in einem Staat, der die Atomwirtschaft gefördert hat und noch duldet und fördert, können wir uns demnach zu dreierlei aufgerufen fühlen:

- erstens den Staat für die Folgen seine derartigen Handelns verantwortlich zu machen, etwa Unfälle umfassend aufzuklären und Geschädigten beizustehen,
- zweitens den Opfern der Atomwirtschaft beizustehen, hierzulande wie international – Sie als Tschernobyl-Initiative tun das in beachtlicher Weise - und
- drittens können wir uns – denke ich – auch einer prinzipiellen Stellungnahme zur Atomwirtschaft, zur Erzeugung von radioaktivem Müll nicht entziehen.

Angesichts der prinzipiell unkontrollierbaren, Leiden verursachenden Folgen der Atomwirtschaft – neben dem Betrieb von Kraftwerken ist hier besonders an den Uranabbau und an die ungelöste und wohl auch prinzipiell unlösbare Endlagerfrage zu denken – können wir nicht „Friede, Friede“ sagen, wo kein Friede ist; dürfen wir nicht beschwichtigen, wo Krankheiten und Leiden als Folgen einer Technik in Kauf genommen werden.

Es wäre die Frage zu stellen, ob christliche Kirchen und Gruppen nicht dem Rad der staatlich zugelassenen und geförderten Atomwirtschaft angesichts der Folgen in die Speichen fallen müssten, indem sie klar Stellung beziehen: für die sofortige Abschaltung aller Atomanlagen. Denn dort wird die Menge radioaktiven Materials immer weiter vergrößert. Und dieses Material, dieser strahlende Atommüll birgt für Jahrtausende und teilweise Jahrmillionen die Gefahr in sich, Menschen krank zu machen und sie leiden zu lassen.

Der Umgang mit der Schöpfung ist dabei nicht nur eine ethische Frage, sondern es ist eine zutiefst theologische Frage. Sie trifft die Beziehung zu Gott, zu Christus, zum Geist Gottes. Der Lutherischen Weltbund formulierte dazu: *„Gott ist nicht nur in und bei den Menschen gegenwärtig, sondern auch in und bei der ganzen Schöpfung, **Christus leidet mit der Schöpfung**, wenn sie missbraucht, verwundet und ihr Gewalt angetan wird, **der Heilige Geist schreit mit der verwundeten Schöpfung auf.**“ (LWB-Botschaft, Nr. 65)*

Der dreieinige Gott,
Gott der Schöpfer des Himmels und der Erde,
Christus, der mit Menschen und der ganzen Schöpfung mit leidet und
Gott der Heilige Geist, der mit der verwundeten Schöpfung seufzt und schreit und uns zu klaren Worten inspirieren möge,
er segne ihre Arbeit in der "Tschernobyl-Initiative" in der Propstei Schöppenstedt.

Amen.